Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 9

Artikel: Ali
Autor: Rufs, Lux von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666637

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie langsam, langsam ohne Klagen
Das Tierlein kam zu seiner Ruh.
Drei Tage ging es müd und matt
Umher auf dem Papiere;
Die Flügelein von Seide fein,
Sie glänzten alle viere.
Am vierten Tage stand es still
Gerade auf dem Wörtlein „will!“
Gar tapfer stand's auf selbem Raum,
Hob je ein Füßchen wie im Traum;
Am fünften Tage legt es sich,
Doch noch am sechsten regt es sich;
Am siebten endlich siegt der Tod,
Da war zu Ende seine Not.
Nun ruht im Buch sein leicht Gebein,
Mög uns sein Frieden eigen sein!

Gottfried Keller.

Ali.

Von Lux von Rufs.

Als wir uns entschlossen hatten, in das etwas einsam gelegene Haus einen kleinen, vierbeinigen Wächter anzuschaffen, ahnten wir nicht, daß dieser noch weitere, besondere Fähigkeiten besitzen würde.

Am 28. Juni 1923 brachte uns die Sängerin Else Verena, jetzt Frau Dr. Mann in Bonn, den acht Wochen alten Airdale-Terrier aus dem Hause des Herrn Prof. Julius Weismann in Freiburg i. Br., der Besitzer ist der Mutter unseres kleinen Ali, der im Jahre 1921 mit Frau Prof. Weismann in der Zeitschrift der deutschen Tierpsychologischen Gesellschaft veröffentlichten, klopfsprechenden Hündin: Buzi.

Wir hatten den Berichten der im Hause Weismanns öfters verkehrenden Sängerin mit Interesse zugehört, wenn sie von den rätselhaften Leistungen der Hündin erzählte. Buzi habe mit den Pfoten Zahlen geklopft, immer die richtige Beantwortung auf die an sie gestellten Fragen. „Was für eine Farbe hat das Kleid der Dame?“ wurde sie gefragt, worauf die Antwort „grün“ in Zahlen erfolgte. „Wie viel hat die Uhr geschlagen?“ wurde mit exaktem Klopfen „7“ beantwortet, und so noch vieles. Staunend und bewundernd folgten wir diesen erlebten Berichten Else Verenas, ohne an die Möglichkeit dieser Leistungen bei unserm kleinen Ali nur zu denken.

Ali war ein drolliges Hündchen mit auffallend großen, schönen Augen, die uns manchmal ganz besonders eindringlich anschauten. Man mußte dem hübschen Tierchen gut sein; es machte auch von Anfang an Anspruch darauf, wie es überhaupt, gleich einem Kinde, immer beachtet sein wollte.

Seinem ursprünglichen Namen „Froh“, den ihm Weismanns zugelegt hatten, machte das Hündchen alle Ehre. Trotzdem nannten wir es „Ali“, einer Erinnerung wegen.

Kam ich am Spätnachmittag von der Stadt zurück, erwartete mich der Kleine schon unterm Küchenfenster, als er knapp mit den Vorderpfoten dessen Einrahmung erreichen konnte. Seine Freude war und ist immer noch sehr groß, wenn wir heimkehren. Er spart nicht mit dem Ausdruck seiner Gefühle, die wir ihm auch nie durch Dressur zurückgedrängt haben. Seine Erziehung war nicht immer sehr leicht bei dem ausgesprochen eigenwilligen Hundeköpfchen. Mit gütigem Zuspruch erreichten wir, was durch Strenge oder Strafe nicht zu erzwingen war. Als er doch ein paarmal einen Rutenhieb erhielt, von welcher Schmach sich Ali lange nicht mehr erholen konnte, genügte nachher im Höchstfalle die Rute nur zu zeigen, wenn er eigenwillig und unfolgsam war.

Nachdem unser Liebling gut und gesund herangewachsen war, ohne die vermeintlich obligatorische Staupe erwischt zu haben und nachdem seine Erziehung nach einem Jahre einigermaßen abgeschlossen war, begann Alis Schule.

Herr Professor Weismann hatte uns anläßlich seines Konzertes in Zürich mit Else Verena am See oben besucht, um seinen einstigen „Froh“ in der neuen Heimat zu sehen. Dieser Besuch erfolgte im Oktober 1923. Ali erkannte seinen ersten Meister sofort mit Freudeausbruch, zeigte aber gar kein Verlangen, wieder mit ihm zurückgehen zu wollen. Der Besucher machte mich aufmerksam auf die Möglichkeit der gleichen Anlage bei Ali, durch die sich die Hündin-Mutter Buzi auszeichnete. Ich sollte versuchen, die Fähigkeiten herauszubringen und zu entwickeln. Nach diesbezüglicher Anleitung begann ich im Frühsommer 1924 daraufhin zu unterrichten.

Die Sängerin Else Verena mit Ali.

Nach der Einleitung eines an seinen Ehrgeiz appellierenden Zuspruches und einer ausführlichen Erklärung, daß er nun zur Schule sollte und lernen wie die Kinder, die wir auf der Straße fast täglich begegnen, mußte sich Ali auf einen Rohrstuhl setzen. Wir hatten zu ihm immer gesprochen wie zu Menschen, und ihn nicht, wie es oft der Fall ist, als dafür unfähig oder unwürdig taxiert. Sehr erwartungsvoll und freudig aufmerksam folgte mein Schüler meiner Aufforderung etwas zu lernen. Zehn kleine, gleiche Holzstäbchen waren bereit für das erste Experiment, das den Unterscheidungsbegriff wekken sollte. Gegenüber sitzend, legte ich ein Stäbchen auf meinen Schoß, erklärte Ali, daß das ein Stäbchen sei, nahm dann seine rechte Pfote, klopfte sie auf meine Hand und sagte: jetzt hast du mir auch ein Mal die Pfote gegeben. Das führte ich zweimal aus. Dann legte ich ein zweites Stäbchen neben das erste, erklärte wieder, nahm die Pfote, klopfte damit zweimal auf meine Hand und wiederholte diesen zweiten Gang. Dann versuchte ich bei Ali zu erfahren, ob er die Sache verstanden habe, nahm ein Stäbchen weg, hielt die Hand hin und fragte: Kannst du mir jetzt mit deiner rechten Pfote sagen, wie viel Stäbchen hier liegen? Zu meinem großen Erstaunen klopfte Ali einmal auf meine Hand. Glaubend, es könnte dies nur Zufall sein, wiederholte ich die Frage, die aber wieder richtig mit einmaligem Pfotenschlag beantwortet wurde. Ich war so benommen und erfreut von diesem Erfolge, daß mir die Arbeit für dieses erste Mal genügte. Ali bekam als Belohnung einen Leckerbissen in Form kleiner Fleischstücklein. Dazu lobte ich seine Leistung und sagte, daß wir morgen wieder arbeiten und noch mehr dazu lernen werden, alle Tage 10 Minuten und später noch mehr. Nach dieser Übung war Ali müde und streckte sich ausruhend über eine Stunde. Am folgenden Tage hielten wir wieder Schule. Ich wiederholte die Übung mit einem Stäbchen, dann mit zwei und legte ein drittes und viertes daneben. Ali klopfte dreimal, viermal, aber nicht ganz sicher. Das war mir Grund abzubrechen, um ihn ja nicht zu ermüden. Tags darauf übten wir drei und vier Stäbchen, die ganz exakt geklopft und wieder mit kleinen Fleischstücklein belohnt wurden, die während der Übung in der Nähe lagen und verlockend und anregend wirkten. Es folgten dann fast täglich Übungen mit fünf,

sechs und nach und nach bis zu zehn Stäbchen, immer höchstens 10—15 Minuten und nachherigem vollständigem Ausruhen. Ali hatte sich bald die Arbeitszeit um 6 Uhr herum gemerkt; er war mit wenig Ausnahmen sofort bereit, seinen Stuhl einzunehmen. Mit ganz tiefem Blick guckte er mich immer an, als ob er etwas aus mir heraus holen wollte. Ganz selten war er unlustig zu arbeiten, und während der Übungen meistens eifrig und freudig bei der Sache. Mitunter gab es einen Freitag oder unfreiwillige Pausen, während denen der Schüler jedoch nichts vergaß. Ermutigt durch Alis Fortschritt ging ich weiter. Eine schwarze Holzschreibetafel und Kreide kamen als weitere Lehrmittel zu den Stäbchen; auch der dazu notwendige Schwamm. Die Zahlen von 1—10 kamen auf die Tafel, zuerst in der Reihenfolge, bis der Schüler sie ablesen konnte, nachher unregelmäßig und kleine Rechnungen: 1+1, 2+2 usw. Um ihm die Zahlen auf der Tafel beizubringen, dienten die Stäbchen zum Vergleichen. Jetzt kam die linke Pfote in Aktivität, um die Zehner zu klopfen, 10 ein Pfotenschlag, 20 zwei Pfotenschläge usw. Dann 11, einmal linke und einmal rechte Pfote, 12, einmal linke und zweimal rechte und immer so fort. Auch diese Aufgabe begriff Ali sehr rasch und gab bald sichere, bald unsichere Antworten auf meine Fragen. Darnach kamen wir bis zu der Zahl 20. Ali, fast immer freudig dabei, liebte die Abwechslung seiner Arbeit, was ich bereits auch von anderen klopfsprechenden Hunden wußte. Zum Beispiel schreibt H. Kindermann in ihrem sehr interessanten Buch „Lola", daß Wiederholungen den Hund langweilen.

Die Zeit der Ferienerholung war inzwischen herangerückt, nicht nur für den vierbeinigen Schüler, sondern auch für mich. Als ich nach zwei Wochen heimkehrte, begrüßte mich Ali mit stürmischer Freude und strich ohne Aufhören um mich herum. Er ließ mich nicht aus den Augen, legte die Pfoten auf meine Knie, benahm sich so auffallend, daß ich mich an meine Schwester wandte mit der Äußerung, Ali tue so, als ob er mir direkt etwas mitteilen möchte. Mein Ahnen war nicht aus der Luft gegriffen. Ali wurde auf den Stuhl gerufen, dann sagte meine Schwester: Sag' jetzt ganz schön, was ich dich gelehrt habe. Und zu meiner großen Überraschung klopfte der aufgeregte Vierbeiner auf meine hingehaltene Hand: 5. 18. 23, sehr exakt und bestimmt. Ich wußte nicht, was diese Zahlen heißen sollten. Erst durch Nachschauen im Hundealphabet fand ich meinen Namen zusammengestellt: 5 — 18 — 23. Wie ein Kind, so

l u x

stolz war Ali über seine Leistung und ich nicht weniger. Meine Schwester hatte in meiner Abwesenheit Ali erklärt, daß er meinen Namen lernen und mir dann damit aufwarten solle, was er gut verstanden und ausgeführt hat. Überhaupt merkten wir bald, daß uns das „Büebli", wie wir den Hund oft nennen, immer gut versteht. Der Kontakt hinüber in die Hundeseele war frühe gefestigt und direkt bemerkbar.

Unsere Unterrichtslektionen fanden ihre Fortsetzung im Herbste darauf. Zuerst erfolgte eine gründliche Wiederholung des bisher Gelernten in mehreren Tagen. Als ich überzeugt war, daß mein Schüler die Zahlen bis 20 gut besitze, gingen wir weiter bis zu dreißig, dann vierzig. Jetzt erging es Ali wie so oft andern Lernenden: Ist die Schleuse erst genügend geöffnet, fließt der Quell des Wissens wie von selbst. In verhältnismäßig kurzer Zeit waren wir bei der Zahl 100 angelangt, von der Tafel lesend und auf Frage zehnmal klopfend. Diese Zahl 100 hat Ali derartig imponiert, daß er später auf meine Frage: Sag', was wollen wir jetzt arbeiten? fast immer 100 antwortete. Wenn ich dann weiter frug, ja was machen wir denn mit 100, klopfte er 3, 30, 24, 6, 30, 6. Ich

r e ch n e n

versuchte zwischenhinein kleine Rechnungen zu stellen, nachdem ich Ali die Gesetze von Addieren, Subtrahieren und Dividieren erklärt hatte. 2×4, 5+5, 12:3 usw. Meine Freude war nicht gering, als die Lösungen der gestellten Aufgaben mit wenig Ausnahmen richtig geklopft wurden; auch im späteren Verlauf die Rechnungsaufgaben bis zu 100.

Das Hundealphabet, das ich aus dem Buche des berühmten Rolf von Mannheim von Frau Dr. Möckel in Abschrift bekommen hatte, faßte Ali ziemlich rasch. Auf die Tafel schrieb ich a = 4, b = 7, ch = 24, d = 9, e = 30 und so fort. Wie viel ist a, fing ich zu fragen an, worauf 4 Klopf-Schläge erfolgten, wie viel ist b usw. Hierauf frug ich ohne Tafel einfach, Ali sag': a, b, ch, d usw., und er hatte bald alle Buchstaben in seinem Besitze.

Nach Ablauf von zwei Jahren war Ali soweit, daß er Worte, auch etwa zwei zusammengehörende, klopfen konnte. Der Lehrgang wurde mit Ferienunterbruch im Sommer, wenigstens drei Monate noch weiter bis zum Klopfen von kleinen Sätzen durchgeführt. Diese ersten von 4 und 5 Worten erfolgten allerdings erst im Winter 1927. Lieber als Worte ablesen und auf gestellte Fragen mit „Worten" antworten, war dem Schüler das Rechnen. Mit verblüffender Raschheit und meistens großer Sicherheit löste er bis zu hundert ziemlich komplizierte Aufgaben.

Besuche, die häufig zu uns heraufkommen, das Unglaubliche mit eigenen Augen zu sehen, waren überrascht und begeistert von Alis Leistungen. Am meisten leuchtet es den Zuschauern ein, wenn er ihren Namen klopft, den wir bei der Begrüßung nennen, also die Gäste dem Hunde vorstellen.

Ich habe aus den letzten drei vergangenen Jahren Notizen gemacht über einige interessante, meistens von mir nicht gewußten Äußerungen, von denen ich noch einige anführen werde.

Als Ali im Winter 27 Sätze klopfte, wie zum Beispiel: Ali tuet mit Beine laufe; Ali findet Fleisch guet; i der Schale sind fünf Oepfel usw., war ich sehr zufrieden mit den Leistungen meines Schülers. Wie oder auf welche Art Rechnungsaufgaben über 100 zu lösen wären vom Hunde, beschäftigte mich längere Zeit, bis ich das Problem heraus hatte und es Ali vorlegen konnte; eine Aufgabe, die vor meinem Schüler noch kein klopfsprechender Hund ausgeführt hat, so viel ich weiß.

In unserer Schulstunde frug ich eines Abends den vor mir sitzenden aufmerksamen Vierbeiner: Höre mal Ali, wenn ich dich jetzt frage: wieviel ist 5×35, wie willst du mir diese Rechnungsfrage beantworten? Ohne Zögern klopfte er mit der rechten Pfote einmal in meine Hand, links gab er 7 Schläge und rechts nochmals 5. Ich erwiderte darauf: Das wäre ganz gut, wenn ich nur wüßte, ob das Eins der rechten Pfote wirklich 100 heißen sollte, er habe aber genau nur 1 geklopft wie immer. Wie machen wir nun den Unterschied? Ali guckte mich ernsthaft und fragend an, klopfte wieder einmal mit der rechten Pfote, mich immer prüfend im Auge haltend. Da rückte ich mit meinem vorgefaßten Plane heraus und erklärte meinem Schüler: Wenn du eine Aufgabe zu lösen hast, die 100 übersteigt, so mußt du jeweils vorher einen Laut geben, dann weiß ich, daß der rechte Pfotenschlag Hunderter zählt. Wir wollen's gleich versuchen. Wieviel ist 5×55? Prompt bellte Ali, dann klopfte er rechts 2, links 7 und nochmals rechts 5; eine zweite Aufgabe 70+70 erfolgte wieder genau, ein Bellaut, rechts 1, links

Ali auf der „Schulbank".

40. Mein Schüler hatte die Rechnungsform sofort verstanden und nicht wieder vergessen. Häufig bringt er keinen klaren Laut heraus, weil das Bellen auf Willensanstrengung bedeutend schwerer geht als auf äußern Anreiz. Dann kommt ein Winseln oder Stöhnen, das soll den Laut wenigstens andeuten.

Durch die vielen Besuche, denen Ali seine Kunst vorzuführen hatte, merkte das kluge Tier bald, daß es bestaunt und bewundert werde. Es ist sehr amüsant, seine Miene zu beobachten, die er bei seinen „debuts" öfters aufsetzt. Je nach Stimmung ist er willig, voller Freude und stark erregt, manchmal gähnt er anfangs mehrere Male, läßt sich bitten; auch kommt es vor, daß er gar nicht oder nur wenig arbeitet. Wir lassen unserm Liebling freies Gewähren. Nützt alle Aufmunterung und Anregung durch Leckerbissen nichts, so stehen wir davon ab, ihn zu zwingen. Sein Können untersteht eben nicht im geringsten irgendwelcher Dressur.

Die Leistungen der klopfsprechenden Tiere, also auch Alis, werden viel angefochten von gegnerischen, kritisierenden und wissenschaftlich sezierenden Köpfen. Die einen suchen einen

Trick, die andern nach wissentlichen und unwissentlichen Zeichen, nach allen möglichen Manipulationen. Ich habe in den verschiedenen Semestern seines Arbeitens (im Sommer machen wir seit zwei Jahren vollständig Ferien) viel beobachtet, geprüft und über diese außergewöhnliche Tätigkeit unseres Hundes nachgedacht.

Erst im Laufe unseres vorgeschrittenen Unterrichtes ist mir bewußt geworden, daß Ali auf dem Wege der Telepathie sehr oft meine Gedanken zum Ausdruck bringt. Um konstatieren zu können, wie weit er sich ganz selbständig zu äußern vermag, habe ich oft Versuche gewagt. Wenn solche gelingen, was in unregelmäßigen Zeitintervallen stattfindet, habe ich das Empfinden, als ob sein ganz selbständiges Äußerungs- und Denkvermögen durchblicke.

Am 7. Juni 1926 hat Ali Zahlen vom Abreißkalender richtig abgelesen. Von mir ungesehene Zahlen 6 und 8 klopfte er exakt, während andere Übungen daraufhin unrichtig ausfielen.

23. August 1926. Der Tierarzt Dr. Siegfried in Thalwil hatte Ali behandelt in mehreren Besuchen. Ein kleines Geschwür oberhalb der Nase ätzte er mit Höllenstein weg und zwar in meiner Schwester Gegenwart. Beim letzten Besuche, nachdem der Tierarzt weggegangen war, fragte ich den Hund: Wer hat dich wieder gesund gemacht? Ali klopfte: 3, 2, 3. Auf meine
r o r
wiederholte Frage bekam ich die gleiche Antwort, die ich für Blödsinn hielt. Meine Schwester erklärte mir jedoch des Arztes Behandlung mit dem Höllensteinstift, der in einem Rohr festgehalten ist. Auf diese folglich ganz richtige Antwort war ich natürlich nicht gefaßt. Ich dachte mir, er werde „unggle dokter" antworten.

9. Dezember 1926. Als ich nach 5 Uhr heimkam und Ali fragte: Was hast du mir von heute zu erzählen, klopfte er 1, 30, 5, 17. Auf
f e l t
mein Befragen danach bei der Haushälterin erzählte sie mir, daß sich der Hund nicht wohl gefühlt habe vor Tisch und nachmittags gebrochen habe.

7. Januar 1927. Bei meiner Rückkehr stellte ich wiederum die Frage nach seinen Erlebnissen des Tages. Ali klopfte 30, 6, 8, 4. Die Haus-
e n m a
hälterin erzählte mir, daß bei ihrer Rückkehr mit Ali vom Dorf ein Mann vor dem Gartentor gestanden habe, der sehr merkwürdig ausgesehen hätte. Der Hund sei nicht zu bewegen gewesen, in den Garten einzutreten, bis der Mann weggegangen sei.

23. Oktober 1927. Einige bekannte Damen lobten und bewunderten Alis Leistung, und zwar sprachen sie dabei seinen Namen mit langgezogenem A aus, daß es tönte wie Aali. In der Vorführung frug ich ihn auch nach seinem Namen, worauf er rasch und erregt klopfte 4, 5, 5, 13; noch nie äußerte er sich mit zwei
a l l i
l vorher.

Nachdem nun diese Äußerungsmethode des Klopfsprechens bei meinem Schüler ganz fest sitzt und er mit Selbstverständlichkeit und vollkommen sicher alle Aufgaben löst, hab ich im Januar angefangen, Ali auf Bellantworten zu unterrichten. Hat er seine Mittelstunden des Tages mit Schlafen und dem obligaten Nachmittagsspaziergang verbracht, ist er bei der kühlen Jahreszeit aufgeräumt und unternehmungslustig, wenn ich gegen Abend zur Schulstunde rufe. Sein sich in regelmäßiger und stiller Bahn bewegendes Leben, das sich im Sommer auf der Terrasse und im Garten abspielt und im Winter in den Räumen unserer Wohnung am See oben, drängt ihn zu den zur Gewohnheit gewordenen Übungen. Sehr oft spielen wir auch vor und nachher Ball, Verstecken eines ihm bekannten Gegenstandes, oder wir raufen uns im Frieden. Ali erwartet ungeteilte Aufmerksamkeit, wenn ich nach Hause komme, und diese wird dem lieben Tiere auch voll zuteil.

Beim ersten Versuch Zahlen zu bellen, verwirrte diese neue Methode meinen Schüler derartig, daß er gleichzeitig bellte und die Pfote zweimal in meine Hand klopfte. Ich hatte gefragt, wie viel ist 1+1? Von kleinauf hatte Ali auf meine Aufforderung: Ali sprich! Laute gegeben, oft einmal, oft mehrere Male und nachher immer etwas Freßbares erhalten. Auf dieser Grundlage baute ich meine neuen Übungen auf und zwar abwechselnd fragend: sprich oder sag' es mit der Pfote. Dies geht weitaus sicherer als bellen. Er konnte zwar die Aufgabe 3×3 mit 9 Bellauten beantworten, aber in der Mehrzahl ist er noch zaghaft oder bellt unrichtig.

Jetzt beginnt unsere Schulsaison bald wieder, wo Ali sich durch fleißiges Arbeiten vielleicht auch in der neuen Methode noch machen wird.

Bis vor einem halben Jahre war Ali der erste und einzige klopfsprechende Hund in der Schweiz. Jetzt existieren noch weitere zwei Neulinge Zou II. in Lausanne und Droujok in Genf. Vor dem Kriege zählte man in Deutschland einige befähigte Hunde mit Rolf von Mannheim, Alis Urgroßvater, an der Spitze. In Paris ist Zou I. ein sehr bekannter, kleiner Künstler der Klopfsprechmethode. Madame Borderieux reist mit ihrem Liebling zu Propagandazwecken in verschiedene Städte, wo Zou unerschrocken vor mehreren 100 Personen seine Kenntnisse der Klopfsprache ablegt. Durch diese Propaganda angeregt, wurde auch in Belgien ein Hund unterrichtet, der mit der Pfote auf den Tisch klopft.

Ich habe Ali von seinen neuen Kollegen in unserm Lande erzählt und beigefügt, er solle fest arbeiten und trachten, der Erste auch im Können zu bleiben. An jenem Abend arbeitete er mit besonderem Eifer und Ausdauer, mir zum Beweis, daß er den Rat verstanden habe. Es ist höchst bemerkenswert, wie der Hund fähig ist im Auffassen, wenn man sich mit ihm abgibt und ihn behandelt wie ein Kind.

Unter bekannten Freunden der Vierbeiner, die Ali noch nicht gesehen hatten, begegneten wir der ganz irrigen Vorstellung, unser klopfsprechender Hund nehme eine Sonderstellung ein in seinem Äußern und seiner Lebensart gleich einem ätherischen Wesen. Die Bekanntschaft mit Ali überzeugte die Zweifelnden jedoch von der normalen Wesensart unseres Hundes. Er ist sehr kräftig und gut gewachsen; im Gegensatz zum dunkeln Durchschnitts-Airedale-Terrier ist seine Haarfarbe eher hell. Er gehört zu den rauh- und glatthaarigen seiner Rasse. Auffallend an seinem Äußern sind die schönen großen Augen mit dem fast menschlichen Ausdruck.

Nachdem er kürzlich eine heftige Darmvergiftung gut überstanden hatte, prüfte ich ihn wieder einmal auf die Wachheit seines Könnens. Ich rief ihn auf seinen Stuhl und fragte: Ali, kannst du noch arbeiten? 13, 4, klopfte er rasch
i a
und sicher. Was wollen wir jetzt machen? fuhr ich fort zu fragen. 3, 30, 9 erfolgte, dann zö-
r e d
gernd 30, und nach einigem Warten 6. Reden
e n
hatte ich noch nie zu Ali gesagt und war daher höchst erstaunt. Er benützte mein Verhalten, sprang fort und war nicht mehr zu haben, denn im Sommer arbeitet Ali nicht.

Grabschriften auf Hunde.

Der jetzt hier ruht,
Er war ein Freund von mir;
Ich kannte einen nur,
Und der liegt hier. Byron.

Niemand hat mich so verstanden,
Als verstanden mich dies Tier,
Für die Liebe, für die Treue —
Alter Freund! ich danke dir.
Eug. Grf. Aichelburg.

Seit einst die Treue sich aus dieser Welt verloren,
Hat sie zum Sitz des Hundes Herz erkoren. Kellermann.

Karr.

Von Selma Lagerlöf.

Ungefähr zwölf Jahre, ehe Nils Holgersson mit den Wildgänsen umherzog, geschah es, daß einer der Bergwerkbesitzer von Kolmärden einen seiner Jagdhunde los sein wollte. Er ließ seinen Waldhüter kommen und sagte ihm, es sei ihm unmöglich, den Hund zu behalten, weil man diesem nicht abgewöhnen könne, alle Schafe und Hühner zu jagen, die er erblickte; deshalb sollte der Waldhüter den Hund mit sich nehmen und draußen im Walde erschießen. Der Waldhüter band dem Hund einen Strick um den Hals, um ihn an einen bestimmten Platz zu führen, wo man die alten Hunde vom Herrenhofe erschoß und vergrub. Der Waldhüter war ein guter Mensch, aber er war doch froh, daß der Hund erschossen werden sollte, denn es war ihm wohl bekannt, daß dieser Hund auch noch auf anderes Wild Jagd machte als auf Schafe und Hühner. Sehr häufig trieb er sich im Wald herum und stibitzte bald ein Häschen, bald einen jungen Auerhahn.

Es war ein kleiner schwarzer Hund mit einer